Römische Distichen*).

I.

Die Peterskirche.

Wie Religion den menschlichen Geist stets selig erhebet,
So erhebest du ihn hehr zu dem Himmel mit dir.

II.

Der Engel auf der Engelsburg.

Immer noch hält das Schwerdt entblöset der strafende Engel,
Steckt in die Scheide es nicht, bis nicht vernichtet die Welt.

---

*) Mit Ausnahme einiger wenigen wurden diese Distichen in den Jahren 1820 und 1821 in Rom selbst geschrieben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III.

Campo Vaccino.

Könnet die Kühe vertreiben und Foro Romano es heißen;
Daß man die Mumie nennt, ruft nicht das Leben zurück.

IV.

Des Pantheons Säulenvorhalle.

Ehrfurcht gebietender Schauer der tiefen Vergangenheit wehet,
Dunkele Halle, aus dir, Rest des Augustischen Roms.

V.

Das Colisco.

Ungeheuer bist du und Ungeheuer erfreute,
Ungeheuer in dir kämpfen mit Menschen zu seh'n.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VI.

Vesta = Tempel.

Klein bist du, doch warst du auch nur für Jungfern erbauet;
Für die Frauen, die treu, wärest in Rom du zu groß?

VII.

Die Römer.

Längst sind entrömert die Römer, allein noch so heißend,
Wollen entromen jezt Rom, was auch mit Eifer beginnt.

VIII.

Die Obelisken*).

Mühe der Scharfsinn sich ab, er wird euch doch niemals errathen,
Dieses verstehen wir nur, daß wir auch niemals versteh'n.

---

*) Champollion's Entdeckung wurde erst, nachdem dieses geschrieben, bekannt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IX.

Der Brunnen auf Monte Cavallo.

Wasser entbehrten die Rosse, da stelltest du, Frommer*), die Schaale,
Welche den Kühen gedient, würdiger jener, hieher.

*) Pius, der Fromme, Anspielung auf den Pabst den VII. dieses Namens, den er mit Recht führte. Vom Campo Vacino nach Monte Cavallo, vor die Mitte beyder Pferd-Colosse, ließ er diese Schaale versetzen.

X.

Das Antike im Modernen.

Ueberbleibsel der Vorwelt schmücken auch Häuser und Kirchen,
Wenn der Reiche gespeist, labet die Armen der Rest.

XI.

Villa Albani.

Kunst und Natur sind reizvoll hier mit einander vermählet;
Nur wo dieses der Fall, wurde das Höchste erreicht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XII.

Wechselwirkung.

Schöner genießen wir sie, die Werke der Kunst in dem Freyen,
Kehren zur Mutter Natur froher von ihnen zurück.

XIII.

Vatikanisches Museum.

Bilder drängen die Bilder, gehäuft ist das Schöne und Schlechte,
Vor beständigem Seh'n sehen am Ende wir nichts.

XIV.

Des Quirinals Kolosse.

Aus der Vergangenheit ragen die herrlichen Riesengegestalten,
Würdigend nicht des Blicks dieses verschrumpfte Geschlecht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XV.

An Marcus Aurelius Antoninus.

Bist von der Säule der Siege, die du erkämpftest, verdränget,
Und der Dulden gelehrt, steht auf derselben nunmehr *).

*) Das Standbild eines der beiden Apostelfürsten befindet sich auf der Antoninischen Säule.

XVI.

Die Römischen Antiken.

Unermeßlich ist sie die Anzahl Röm'scher Antiken,
Daß sich dazwischen sogar leider das Schöne verliert.

XVII.

Römische Alterthümer.

Viel an sich steht aus dem Alterthum, doch von dem Vielen, wie wenig,
Von dem wenigen selbst, ach! wie so wenig, was gut.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XVIII.

Santa Maria Rotonda.

Ueber die Oeffnung ziehen die Wolken, so ziehen die Jahre,
Welche dich aber verschont, was nicht die Menschen gethan.

XIX.

Das Pantheon
(die eben genannte Kirche).

Aus dir wurden die Götter genommen und jetzo die Künstler *),
Doppelt beraubet somit alles des Heiligsten ja.

*) Im Jahr 1820 ließ die Regierung alle darin befindlichen Brustbilder von Künstlern, sogar das des Raphael seit Jahrhunderten über seinem Grab befindliche herausnehmen, über Nacht.

XX.

Santa Maria Maggiore.

Ruhe kommt von den Säulen und von den Gemälden, vom Golde;
Herrlicher hoher Verein! flöffest den Frieden ins Herz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XXI.

Rom's Witterung.

Schnelle und plötzlich verändert in dir sich das Wetter, du zeigest
In dem Wechsel demnach gleichfalls das Bild von der Zeit.

XXII.

An Rom.

Tief erniedrigt bist du, doch warst du beglückter und besser,
Als du Völker vertilgt, als du dich selbsten zerfleischt?

XXIII.

Der Bogen des Titus.

Titus, Wonne der Menschheit, dein Bogen des Sieges will stürzen,
Aber auf Tugend gestützt, stehet für ewig dein Ruhm.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XXIV.

Die Engelsbrücke.

Würden die Engel es sehen, wie sie auf der Brücke gebildet,
Gingen darüber sie nicht, wichen zurücke, entsezt.

XXV.

Die Tiber.

Langsam, wie in Roma die Zeit, bewegst du dich, Tiber,
Und die Vergangenheit führst du auf den Fluthen zurück.

XXVI.

Das Capitol.

Capitol, das Haupt, du warst es der Welt und du bleibest
Von der Geschichte es stets, welche in Rom sich vereint.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XXVII.

Farnesina's Galatea.

Wonnig bewegest du dich und bleibest in ewiger Ruhe;
So entschwingst du den Geist, fesselst den seligen Blick.

XXVIII.

Rom's Werth.

Nehmet Rom die Geschichte, sein Werth ist zur Hälfte geraubet;
Wo Phantasie nichts zu thun, bleibet das Herrlichste todt.

XXIX.

Katzenliebe.

„Gleich und gleich gesellet sich gern", so saget das Sprichwort.
Daß mit den Katzen ihr lebt, Römer, bestätiget dieß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XXX.

Rom's Wasserwerke.

Aus zahllosen Fontainen und Brunnen ergießen sich Flüsse
Ewiger Gleiche hieselbst, wie sich beweget die Zeit.

XXXI.

Imondezzajo*).

Sparet die Mühe euch, hier, dort „Imondezzajo" zu schreiben,
Ist fortwährend doch ja Imondezzajo ganz Rom.

*) So werden die für den Kehricht ꝛc. bestimmten Stellen genannt.

XXXII.

Der Sapientia Thurm*).

Als man diesen Thurm, den in Schnörkeln gewundenen, baute,
Wurde das Thörigte selbst über die Weisheit gesetzt.

*) Sapienzia heißt Roma's Universität.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XXXIII.

Die Römerinnen.

Frauen, in euerer Haltung sehen wir noch die Matronen;
Was in der Seele nicht mehr, zeiget der Körper uns noch.

XXXIV.

Umgrabung der Via Sacra.

Schon ergrünt das Zerwühlete. Was auch die Menschen verderben,
Immer verbessert's Natur, bringet den Einklang zurück.

XXXV.

Sonne und Liebe.

In der Natur verbreitet allein die Sonne das Leben,
Und nur Liebe beseelt einzig das Leben, auch Rom.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XXXVI.

Liebe.

Nacht ist's, Dunkelheit nun umfasset die schlafende Roma,
Liebe nur wachet, erhellt selig die Finsterniß selbst.

XXXVII.

Trinita de' Monti.

Sonne sank, still ragest du hin in die Bläue des Himmels;
Wie ein Geist, so zeigst du dich, wenn Hesperus scheint.

XXXVIII.

Die Pyramide des Cestius.

Wie Sanct Peter hervorragt über die anderen Kirchen,
Hebet sich Cestius Grab über die Gräber empor.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XXXIX.

San Pietro di Montorio*).

Eine Welt ist Rom; ein Sterbender sah'st du darüber.
Nun zu dir hinauf, siehet, o Petrus! die Welt.

*) Auf dieser Anhöhe wurde der Apostel Petrus gekreuzigt.

XL.

Rom's Gebäude.

Kein Gebäude hat Rom fast, das errichten ich möchte,
Aber auch keines hat Rom, was ich in München nicht wünsch'.

XLI.

Roma's Jugend.

Täuschung und Wahrheit umschlingen vereinigt die Jugend von Roma,
Wie sie den Sterblichen selbst führen durch's Leben hindurch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XLII.

Der Circus des Caracalla.

Noch bestehet die Mauer, es fahren doch nimmer die Wagen,
Nur die vernichtende Zeit fähret darüber noch izt.

XLIII.

Tempel des Antoninus und der Faustina*).

Ausgegraben, erscheinst du in Tiefe, auf Höhe die Kirche;
Das, was verändert die Zeit, stellen die Menschen nicht her.

*) Hinter dieses Tempels Säulenvorhalle, die zum Theil verschüttet worden, ward eine Kirche erbaut, welche, da jene ausgegraben, in der Luft steht.

XLIV.

Die Palmen in Rom.

Wohin mehr als in Rom selbst eigneten sich denn die Palmen?
Dem, der ausgesiegt, einzig die Palme gebührt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XLV.

Die Palme im Priorato di Malta.

Palme, du zeigest, was hier zu bewirken Natur ist vermögend,
Zeigest zugleich, was der Mensch träge versäumet zu thun.

XLVI.

Foro Romano.

Kühe habt ihr vertrieben, doch weiden dagegen die Esel,
Und dem niedrigen Plebs folgte ein ärgerer nach.

XLVII.

Auf dasselbe.

Drängend reihet Erinn'rung hieselbst an die Erinn'rung,
Den eng seyenden Raum faßt nicht das große Gewühl.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XLVIII.

Der Triumphbogen des Constantin.

Was das Beste an dir, gehöret dem frühern Geschlechte;
War doch das Schönste in Rom auch den Hellenen geraubt.

XLIX.

Der Friedenstempel.

Seit Jahrhunderten wiesen Gelehrte uns, wie er gewesen,
Die Ausgrabung jedoch zeigt, daß sich alle geirrt.

L.

Auf denselben.

Da du zertrümmert, verdienest du endlich deine Benennung;
Nur wenn das Sterbliche todt, kommet der Frieden hinein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LI.

Spontini's Vestalin.

Reges altrömisches Leben erhebet sich ernst in den Tönen,
Daß wir fühlen, wie einst fühlten die Römer in Rom.

LII.

Mozart's Titus.

Deine Accorde durchgreifen mit Wehmuth die sehnende Seele,
Wie in dem heutigen Rom sie das Vergangene fühlt.

LIII.

Gleichfalls an das Forum Romanum.

Hier umgeben vom Alterthum, denk' ich vergangener Zeiten;
Klein ist der Raum, doch er hat einstens begriffen die Welt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LIV.

Raphaels Loggien.

Unerschöpflich wie die Natur, so bleibet ihr Loggien,
Die ihr selber Natur, ja, die beseelteste seyd.

LV.

Einer der Vorzüge Rom's.

Rom allein enthält Gebilde entferntester Zeiten,
An die ägyptische Nacht knüpft es den heutigen Tag.

XLVI.

Campus Martius.

Wo Roms Volk vor Zeiten gewohnt, da ist es verödet;
Wo sich's in Waffen geübt, schlafet das heutige Rom.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LVII.

Die Kirche-della Pace.

Kirche des Friedens, verdienest den Namen, denn Frieden
Kommt von Raphael's Werk selig durch's Auge in's Herz.

LVIII.

Tempel der Minerva Medica.

Glücklich, welche dich sahen! nicht lange denn bist du zu sehen,
Wie durch Fäden allein hält sich's Gewölbe nur mehr.

LIX.

Villa Medici.

Hermen, beschützet des ewigen Grüns wohlthätige Gänge,
Daß kein Sterblicher sich jemals vergreife daran.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LX.

Santa Maria degli Angeli.

Thermen, itzt Kirche, mit weiten und herrlichen Hallen; das Große
Ist von jenen allein, ach! und was kleinlich von dir.

LXI.

Forum Trajanum.

Aufgethan hat sich die Vorwelt, es stehen von Neuem die Säulen,
Wieder geworden nunmehr, Forum Trajanum! bist du.

LXII.

Der Erklärer.

Wer Rom fühlen will, fühle die Liebe; beseligend glänzet,
Was uns irdisch erschien, dann in verklärendem Licht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LXIII.

Hierophant.

Willst du Erklärung des Heiligen haben, so liebe, die Worte
Nur verdunkeln, du hebst liebend den Schleyer allein.

LXIV.

Der Genuß Rom's.

Rom zu genießen durchgeh' es, nichts suchend, zurücke nichts stoßend,
Und das Alte es zeigt immerhin Neues dir viel.

LXV.

Il dolce far' niente.

Denke nicht nach, nur sehe auf Rom und du denkest am meisten,
Scheinbar im Müßiggang thut immer das Schönste der Geist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LXVI.

Marc Aurels Capitolinisches Reiterbild.

Segnend streckest die Hand du noch aus über die Römer,
Welche auch damals schon deiner sich unwerth gezeigt.

LXVII.

Der Wechsel.

Schweiget die Zunge, dann nur erst redet entfesselt die Seele;
Schlafet das heutige Rom, wachet das vorige auf.

LXVIII.

Der Kaiserpalast.

Bist du denn immer bestimmt die Wohnung für Räuber zu bleiben?
Wo die Kaiser gethront, nisten die Habichte jetzt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LXIX.

Ebbe und Fluth.

Tausendjährige Fluth vereinte die Werke der Künste,
Aber zurücke der Welt führt sie die Ebbe aus Rom.

LXX.

Der Aventin*).

Wildniß warst du einstens; zu Gärten jetzo geworden,
Bleibt von der Stadt kein Stein, welche auf dir sich erhob.

*) Zwar nur ein Theil Roms war dieser Hügel, größer aber denn viele Städte war der Aventin, des Sabinischen Volks Wohnung.

LXXI.

Süden und Norden.

Erde und Geist sind feuerig unter dem südlichen Himmel,
In dem Norden gebricht Menschen und Pflanzen die Glut.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LXXII.

Desgleichen.

Ueppig erzeugt das Gefilde und üppig die Seele im Süden,
Künstlich im Norden, daß man spürt die erkünstelte Kunst.

LXXIII.

Die von Michael Angelo verfertigte Bildsäule Moses in San Pietro in Vincoli.

Solcher zermalmender Kraft bist, Moses, du sicher gewesen,
Dich darstellend hiemit zeiget der Künstler sich selbst.

LXXIV.

Michael Angelo Buonarotti.

Heydnische Ruhe und christliche Milde sie blieben dir fremde;
Alttestamentisch bist du, Zürnender, wie es dein Gott.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LXXV.

Auf die in Villa Medici gewesenen Antiken.

Was in dem Alterthum, waret ihr hier: die Zierden des Hauses;
Jetzo in Florenz gehäuft, so wie der Krämer es stellt.

LXXVI.

Christus in Raphaels Disputa.

Dieses ist Christus; so und so nur denken wir selben,
Wie er's von Raphael ist, malet die Seele sich ihn.

LXXVII.

Das Theater des Marcellus.

Einstens Theater und jetzo die Wohnung eines Gesandten,
Also noch das, was du warst; fort wird Komödie gespielt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LXXVIII.

Palatin.

Hier auch zertrümmert die Roma. Ihr blühten zweymal die Künste,
Wie die Herrschaft der Welt zweymal auch Roma besaß.

LXXIX.

Orto Farnese.

Schillers Tod erfuhr ich hier in dem Garten; in Roma,
Wo ich's verlängern gewollt, hört' ich: „das Licht ist verlöscht."

LXXX.

Die gleiche Bewandtniß.

Wie der Vergangenheit Tiefe die römische Größe begrabet,
Ruhet das vorige Rom unter dem jetzigen tief.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LXXXI.

Das gleiche Schicksal.

Erde gewesene Ziegel der Bauten, von Neuem zu Erde
Seyd ihr geworden, so wie unsere Hülle es wird.

LXXXII.

Villa Negroni.

Vorgegriffen der Zeit, zerstörtest du selbsten den Garten,
Was gebildet die Kunst, hast du, Besitzer, vertilgt.

LXXXIII.

Marcus Brutus*).

Edler und Großer! dich lezten der Römer verehr' ich am meisten,
Weil du treue der Pflicht alles geopfert und dich.

*) Als Heyde verdient M. Brutus so gerühmt zu werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LXXXIV.

Der Scirocco.

Schwärzlich grau bedeckt es die Stadt, die Glieder erschlaffen,
Daß der Ruhende selbst gänzlich ermüdet sich fühlt.

LXXXV.

Ebenfalls auf den Scirocco.

Mühsam schleppet der Mensch sich, und langsamer noch ziehet
Die träg' schleichende Zeit durch das ermattete Rom.

LXXXVI.

Die Campagna di Roma.

Oede immer dem Blick, am bevölkertsten aber dem Geiste
Bist du, stilles Gefild, denn die Vergangenheit lebt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LXXXVII.

Der Sarcophag aus der Scipionen Begräbniß.

Leben sprach aus dir in des Grabes geheiligter Stätte,
Solcher entnommen und du wurdest dann selber erst todt.

LXXXVIII.

Die Todten-Urnen im Museum.

Selber die Urnen entreißt der Bestimmung die Sammlungsbegierde,
Stellt, was den Todten gehört, sinnlos ins Lebensgewühl.

LXXXIX.

Empfindung in Rom.

Heidnische Wollust möchten wir haben und christlichen Frieden,
Aber Leben mit Tod nie sich vereinigen läßt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LXL.

Die wahren Einheimischen.

Heimisch im Corso, in Rom doch Fremdlinge, leben die Römer
Und der Fremde allein kennet und fühlet auch Rom.

LXLI.

Morgengruß der Obelisken auf Trinita de' Monti.

Alterthum selbsten des Alterthums, sey mir gegrüßet, mein Nachbar,
Nagest aus ewiger Nacht, Sinnbild des ewigen Lichts.

LXLII.

Auf denselben.

Nacht ist es noch, es schlummert die Welt und im Flimmern der Sterne
Fällt erwachend mein Blick stets auf das älteste hin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LXLIII.

Die alleinige Ausnahme.

Groß sind hier die Kirchen, Palläste und Villen und Gärten;
Allem ist Größe in Rom, außer dem Menschen nunmehr.

LXLIV.

An Raphael.

Brachtest den Himmel zur Erde und schwangest den Menschen zum Himmel;
Von den Malern allein maltest du, Einziger, nicht.

LXLV.

Der Kirche San Giovani Laterano's Innere.

Sie enthält aus vielerley Zeit das verschiedenste Schöne;
Da wo Einklang fehlt, mangelt die Wirkung jedoch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LXLVI.

Das Mediceische Wappen *).

Palle, seyd mir, wo ich in Rom euch sehe, willkommen!
Da ist Schönes gewiß, seyd uns der Stempel darauf.

*) Kugeln (palle) sechs im goldenen Felde, von denen fünf roth und eines blau, drey goldene Lilien enthaltend, bilden das Mediceische Wappen.

LXLVII.

Canova's Grazien.

Ueppige Mädchen sind hier die Grazien, Lüsternheit weckend.
Ist zu reizen jedoch je die Bestimmung der Kunst?

LXLVIII.

Thorwaldsens Grazien.

Unverhüllt sind auch die Deinigen, unverhüllet uns zeigend
Hellas Charitinen, keusch, göttlich, in heiliger Kunst.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

LXLIX.

Rom und Rom.

Zwischen den Felder verbergenden Mauern im Kothe wir fahren.
„Und wir sind in der Stadt?“ Sind es, doch Rom ist nicht Rom.

C.

Der Besuche Werth.

Bald bey Fürstinnen, bald in bürgerlich weiblichen Kreisen
Lernt man eigentlich Rom kennen und lieben zugleich.

CI.

Villa ...

Groß beginnet der Garten, doch sinkt er ins Kleinliche schnelle;
Fällt doch in seine Natur immer zurücke der Mensch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CII.

Pius der Siebente.

Fromm ist dein Name, Erhabenster, wie dein edles Gemüthe;
Milde und Stärke vereint, Heiliger, zeigst du der Welt.

CIII.

Die Vaticanische Bibliothek.

Anderswo auch begegnen uns Schriften und Bücher gesammelt,
Hier doch blühet die Kunst selber in jener Gebiet.

CIV.

Teutsches Selbstgefühl.

Sieger nicht auf dem Schlachtfelde nur, auch in Malerkunst siegend,
Hebt das Bewußtseyn jetzt freudig das teutsche Gemüth.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CV.

Teutsche Kunstsiege*).

Teutschen gebühret der Kranz für die Wiedererweckung des Fresco's,
Teutschen Frauen in Rom selber der Preis des Gesangs!

*) Als dieses geschrieben wurde, waren Charlotte Vera, geb. Häser, und Schönberg, geb. Marconi, beyde Teutsche, letztere aus Mannheim, die besten Sängerinnen in Rom.

CVI.

Das Kleeblatt.

Lachend beym Morgengruß sind wir, noch lachend des Abends, wir lachen,
Wie wir vereint und es lacht selber der Himmel auch mit.

CVII.

Zweyerley Wirkung.

Wenn ich einsam wandele unter den Trümmern der Größe,
Spricht mich ernst die Kunst, heiter mich an die Natur.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CVIII.

Meine Lieblingsstelle auf dem Colliseo.

Die Pyramide, den Lateran, die Villa Mellini
Sehe ich, ruhend, von da, so wie in Roma die Welt.

CIX.

Die Fresken *) in Bertoldi's einst von der Schweden-Königin Christine innegehabter Wohnung.

Wiege, o du der al Fresco zu malen von Teutschen
Wiedergeborenen Kunst, bleibest mir ewig verehrt!

*) Cornelius, Overbeck, Philipp Veit, Catel malten diese Fresken.

CX.

Die alten und die neuen Römer.

„Brod und Spiele des Circus" *) hieß bey den Römern es sonsten,
„Hühner und Wägen" **) nunmehr, aber die Trägheit ist gleich.

*) Panem et circenses.
**) Polastre e carozze.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CXI.

Auf Sch...

(eines langweiligen Schwätzers) von Thorwaldsen verfertigtes Brustbild.

Ja! es scheint du sprichst, so traf dich der herrliche Meister;
Daß es so nur scheint, bleibet das Beste jedoch.

CXII.

Der sogenannte Bogen des Janus.

Selbst zum Behufe der Wechsler wie prachtvoll wurde gebauet?
Alles ist klein nun, groß währet der Wucher allein.

CXIII.

Villa Pamfili.

Aus dem Pinienwald entschweben die Blicke und Frieden
Bringen sie aus der Natur, Frieden vom Himmel zurück.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CXIV.

Des Namens Bedeutung*).

Doppelt herrschest du, Roma! so wie es dein Name bezeichnet,
Was entginge denn hie jemals der Liebe und Kraft!

*) Roma heißt im Griechischen Dorischer Mundart Kraft, Amor im Lateinischen, wie bekannt, Liebe.

CXV.

Anblick der Peterskirche aus meinem Fenster.

Hier erblick' ich Sanct Peter in reiner erhabener Größe,
Kleinlich erscheint oft noch, was in der Ferne erstaunt.

CXVI.

Unerwartetes.

Kälte erträgt sich in Rom mehr, denn in unserer Heimath;
Die empfangene Glut wärmet, wenn Wärme verging.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CXVII.

Das sogenannte Forum des Numa.

(Aus der Zeit der Könige stammt dieser Bau).

Eine andere Welt spricht an von deinem Gemäuer,
Jedes Gebäude es zeigt seines Erbauers Gemüth.

CXVIII.

Die Weihnachts-Krippen.

Rom ist der ewige Nachhall seiner vergangenen Größe,
Und die Kunst, sie tönt selbst aus den Krippen zurück.

CXIX.

Ayax Schatten, der dem Ulysses erscheint*).

Nein! nicht hast du darinnen das Haupt der Meduse verborgen,
Denn dein Bild ist versteint und der Beschauer wird's auch.

---

*) In diesem (wie lange gleich daran gearbeitet ward, dennoch unvollendet gebliebenen) Bilde ist das Medusenhaupt angebracht, aber weggewendet, „damit es nicht versteine", sagte der Verfertiger.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CXX.

Abbate Luigi*).

Eines Senators Bild und man nennt's Abbate Luigi!
Wär's doch verzeihlicher, hieß jetzt den Senator man so.

*) Es ist diese eine der Bildsäulen, an welche Schmähschriften befestigt werden.

CXXI.

Pasquino*).

Nach dir nennt man die Spottschrift der sich nicht nennenden Menschen,
Aber die Kunst, so dir ist, theilest du keinen doch mit.

*) Spottschriften werden gleichfalls geheftet an dieses Bruchstück einer trefflichen antiken Bildsäule. Es steht beym Palast Braschi.

CXXII.

Die Pifferari im Advent.

Arme verehrten Jesus zuerst und jährlich begrüßen
Sie das Nahen des Fest's seiner Geburt mit Musik.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CXXIII.

Die päbstlichen Soldaten.

Sehet die römischen Krieger in Schlaffheit träge sich schleppen;
Treulich zeigen sie euch Rom's, des nunmehrigen, Bild.

CXXIV.

Auf den Cardinal Staats-Sekretär Herkules Consalvi.

Auch hier trachtet ein Herkules, emsig die Ställe zu säubern,
Aber der Koth ist zu tief, ach! und gefesselt der Arm.

CXXV.

An die unverheuratheten Römerinnen.

Ob Jungfrauen ihr seyd, dieß leuchtet aus eueren Augen;
Ward das Feuer genährt, hat es am hellsten gebrannt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CXXVI.

Neujahr.

Wohl that mir es in Rom, nun den Jahreswechsel zu feyern,
Aber die ewige Stadt wird von der Zeit nicht berührt.

CXXVII.

Tempel der Pallas*).

Bildlich zeigest die Künste du, welche die Göttin gelehret,
Deine Bewohner jedoch sehen es nicht einmal an.

*) Weibliche, nach der Mythe von Pallas gelehrte Arbeiten und Künste zeigt in erhabenen Bildwerken der Fries des noch stehenden Theils des Tempels, welcher Bürgern als eine der Mauern ihrer Wohnung dient.

CXXVIII.

Der Spanische Platz.

Morgens wird da Hochzeit von Hunden gehalten, und Abends
Streichen die Kuppler herum, führend zu hündischer Lust.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CXXIX.

Die Oper Scipio in Afrika.

Auf der Bühne allein noch sehen in Roma wir Römer;
Ach! wie schlecht sogar werden dieselben gespielt.

CXXX.

An die Ankömmlinge in Rom.

Wie bedaure ich euch! die ihr das Rennen beginnet,
Denn ihr sehet doch nichts, laufet ermüdet vorbey.

CXXXI.

Das Theater Argentina.

Dich verwundert es, daß im Theater nach Schweinen es riechet?
Ist es ein Schweinstall denn nicht? sind denn nicht Römer darin?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CXXXII.

Rom, vormaliger Könige Asyl.

Zufluchtsort verlorener Größe! am besten verschmerzet
Auf den Trümmern sie sich von der Regentin der Welt.

CXXXIII.

Die päbstlichen Schweizer.

Nach Sinn, nach Tracht immer die Alten; getreu dem Befehle,
Treffen sie Monsignors auch, führen sie g'rad' doch hindurch.

CXXXIV.

Caffé Greco.

Caffé Tedesco solltest du heißen, du Stätte der Teutschen,
Kunstverwandtschaft vereint Griechen und Teutsche jedoch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CXXXV.

Gleicher Fall.

Kaum daß zu sehen man lernte, so zwingt es von Roma zu scheiden,
Wie von dem Leben, wenn kaum, kaum wir zu leben gelernt.

CXXXVI.

Die heilig gebliebene Roma.

Bist nicht entheiliget! In Kairo, in Moskau gewesen
War Napoleon, doch niemals, o Roma, in dir!

CXXXVII.

Die Spassegiata*).

Einzig selbst, wie Rom ist einzig, ist dieser Spaziergang,
Denn dich sieht der Blick, nie zu vergleichende Stadt.

---

*) Spassegiata (Spaziergang) erstreckt sich bis an die Villa Medici, oberhalb der Piazza del Popolo, auf der Höhe, auf welcher jene sich befindet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CXXXVIII.

Lastrigata und Scelciata*).

Selbst in dem Pflaster auch mußte das Große dem Kleinlichen weichen,
Wo Lastrigata vordem, wurde Scelciata gesetzt.

*) Lastrigata, die großen breiten Pflastersteine, deren in Rom nicht nur in der Vorzeit, sondern bis zur unsrigen sich bedient wurde; Scelciata heißen die kleinen.

CXXXIX.

Katzen und Hunde in Rom.

Sehet! die Katze, das Sinnbild der Falschheit, sitzt auf dem Tische;
Das der Treue, der Hund, liegt auf der Erde, verfolgt.

CXL.

Gedankens Wirkung.

Der Gedanke, daß wir in Rom uns befinden, ist nöthig;
Er berauscht mit Genuß, nüchtern verbleiben wir sonst.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CXLI.

An Villa Melini's Besitzer*).

Fahrest du Bäume zu fällen auch fort, wird dir doch des Oeles
Niemals genug, daß dir brenne das Licht der Vernunft.

*) Beurtheile denselben darnach, daß um etwas mehr Oel aus dieser Villa zu ziehen, er alle ihre herrlichen Pinien, bis auf eine, ihres Schattens wegen umhauen ließ.

CXLII.

Villa Lodovisi*).

Stille bewohnet die ewig grünenden schattigen Gänge,
Aber die Mauer von Rom ist durch Erinn'rung belebt.

*) Roms Mauer schließt zwei Seiten dieser, fast Jedermann zu besuchen verwehrten Villa ein.

CXLIII.

Propaganda Fide.

Da vernahm ich Sprachen aus allen den Theilen der Erde,
Leeres Geklänge, wenn nicht selbe die Liebe beseelt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CXLIV.

Auf die dreijährige Pietracina.

Alles in Rom drückt Rom aus, selbst das Geringste; das Kindchen,
Sey es auch noch so jung, zeiget die Römerin schon.

CXLV.

Fontana di Trevi.

Bäche ergießen sich über die Massen von Felsen, es scheinet
Hier Natur als Kunst, täuschend die Kunst als Natur.

CXLVI.

Ehrenrettung.

Allgemein verdammt der Fremde die römischen Frauen,
Treffliche gibt es doch, Muster in jedlichem Stand.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CXLVII.

Roms Witterung.

Oft schnell ändert das Wetter, das Licht doch oder die Wärme
Bleibt uns, also hiemit immer ein Lebensprinzip.

CXLVIII.

Der Marionettenkarren.

Wie auf Erden bereits längst alles verkleinlicht geworden,
Fährt auch kein Thespis mehr, fahren die Puppen herum.

CXLIX.

Roms Nahrung.

Von den Fremden ernährte und nähret sich immer der Römer;
Draussen beraubt' er sie sonst, prellet sie jetzo bei sich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CL.

Der Babuino*).

Satyr, wirst Mehrkatze nicht ganz unrichtig geheißen,
Hat ja thierisches viel deine Gestalt und Natur.

*) Babuino (Meerkatze) nennt man die in einer von ihr den Namen führenden Straße Roms bei einem Brunnen angebrachte Satyrs-Bildsäule.

CLI.

Roms Bezeichnung.

Immer grünende Bäume, das Bild Roms ewiger Jugend,
Die kein Winter entlaubt, welche die Zeit nicht entfärbt.

CLII.

Die Graben der Campagna di Roma.

Trefflich eignet ihr euch hieher, ihr Gräber der Alten
Hier herrscht Tod, ihr seyd trümmernde Gräber im Grab.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CLIII.

Roms feindlichste Feinde.

Die Barbaren verdarben das wenigste, Römer das meiste,
Römer zertrümmerten Rom, haben sich selbsten zerstört.

CLIV.

Des Coliseo's Aussicht.

Selig der, dem vergönnt ist, diesen Anblick zu haben!
Sieht Jahrhunderte hier, fühlt sie in einem Moment.

CLV.

Rom im Mondschein.

Auf dir weilet der friedliche Schimmer des Mondes, auf welcher
Lange die Zeit schon ruht; ruhe, ermüdete Stadt!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CLVI.

Eindruck in der Peterskirche.

Heiter ist, gleich dem heiteren Himmel, dein stilles Gewölbe,
Hehres Gefühl schwingt uns fromm von der Sünde hinweg.

CLVII.

Doppelte Heilkraft.

„Nicht nur vom Brode man lebt, das Klima alleine nicht heilet.“
Mehr noch als durch die Luft, heilst du uns, Roma, durch dich.

CLVIII.

Das Kloster San Giovanni e Paolo.

Still siehst du auf die Trümmer herüber, du Wohnung des Friedens,
Leichter vergißt man die Welt, da, wo das Größte verging.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CLIX.

Veränderung.

Büßende stehen beym Kreuz, wo Gladiatoren einst kämpften;
Wo der Senat befahl, beten die Mönche nunmehr.

CLX.

Das allgemeine Schicksal.

„Du wirst Erde, aus der du geworden!“ es zeiget uns dieses,
Was nie lebte sogar, sehen es täglich in Rom.

CLXI.

Villa Lande*).

Heitere, Blumenbedeckte, vergnügende, liebliche Villa,
Du blüh'st frühe und spät, wie die Besitzerin selbst.

*) Diese Villa auf dem Janiculus gehörte, wie gesagt wurde, noch im Jahre 1820 der Familie Lande. Ihres vormaligen Besitzers Wittwe, die Herzogin Lande, sah ich im Jahre 1805 blühen, und fand sie noch im Jahre 1821 blühend aussehen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CLXII.

Rom's zweyfaches Daseyn.

Herrlicher noch als dem Auge erscheinest du, Roma, dem Geiste,
Auf der Erde bist du, unter derselben zugleich.

CLXIII.

Ausruf.

Bin ich wahrlich in Rom?! wohin die Augen gerichtet
Von den Gränzen der Welt waren, und immer es sind.

CLXIV.

Auf die am Bogen des Gallienus hängenden*) Ketten.

Hängt nur, Tusculums Ketten! ihr Zeichen des inneren Krieges,
Es ist längstens gerächt, schmähliche lasten auf Rom.

*) Sie gelten als solche und von den Römern im Mittelalter erobert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CLXV.

Die Krönung der Mutter Gottes*).

Auf den Sohn blickt sel'gen Gefühles verloren die Mutter,
Und der Göttliche schmückt sie mit der Krone des Heils.

*) Dieses und das unmittelbar nachgenannte sind Oelgemälde Raphaels in Rom.

CLXVI.

Die Madonna von Foligno.

Die jungfräulichste Unschuld, die mütterlichst heiligste Liebe
Leuchten vereinigt aus dir, leuchten Entzücken ins Herz.

CLXVII.

Erforderlich gewesenes.

Physisches Leiden befähigte mich zum Seelengenusse,
Durch den Tod allein schwebt in den Himmel der Geist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CLXVIII.

Auf meinen Unfall.

Mächtig griff der Arm des Schicksals in Roma's Gefilde,
Kräftig ergriff's mich in ihm, daß es den meinen entlenkt.

CLXIX.

Plötzliche Veränderung.

Wie erscheint mir alles auf einmal so häuslich prosaisch!
Bin jetzt in Roma zu Haus, hüte die Wohnung und lang.

CLXX.

Ebenfalls auf die Campagna di Roma.

Endlos dehnt sie sich vor mir die Campagna di Roma,
Wenn der Blick sich verliert, sammelt die Seele sich ganz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CLXXI.

Auf das römische Räuberwesen.

Raube und morde zugleich, dir wird die Belohnung nicht fehlen; –
Dieses wund're dich nicht, war es doch Roma's Geschäft.

CLXXII.

Die Collonade vor der Peterskirche.

Unter dem Säulengiganten-Geschlechte erscheinen die Wagen
Nur wie Spielzeug, in Rom Zwerge die Sterblichen blos.

CLXXIII.

Wirkung der Milch.

Immer bewährte in dir sich die Milch, die deinen Erbauer,
Roma, genähret; du gingst stets wie die Wölfin nach Raub.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CLXXIV.

Auf die eherne Wölfin im Kapitol*).

Blitz traf den du gesäugt, Roms frühesten Herrn, und dich selbsten,
Als, dazu sich gemacht, Cäsar die Strafe erlitt.

*) Den nämlichen Tag, an welchem Cäsar erdolcht wurde, schlug der Blitz, (dessen Spur noch deutlich zu sehen) in diese, damals im Quirinus-Tempel gestandene, eherne Wölfin, an deren Zitzen die Zwillingskinder Romulus und Remus sich befinden.

CLXXV.

Vergleich mit Constantin's Triumphbogen.

Aehnlich so manchem Verfasser bist du selbst, denn es gehöret,
Was das schönste, nicht dir, sondern der früheren Zeit.

CLXXVI.

Die Palme.

Palme, du bist der Baum des Friedens; versetzet dein Anblick
Zu der Stiftung mich doch unserer Religion.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CLXXVII.

Auf zwei Vögel am Springbrunnen vor der Villa Medici.

Nippet fröhlich des immer entspringenden Wassers und tändelt!
Hier ist das Leben ein Spiel, ewiger Wonnegenuß.

CLXXVIII.

Als ich die Wohnung hüten mußte.

Bin hier glücklicher selber allein und beschränkt auf die Stube;
Lächelt die Sonne mir doch, siehet mein Auge doch Rom!

CLXXIX.

Die Ruinen.

Euch ist das Leben vernichtet, ihr stehet als Todte auf Erden,
Zukunft und Gegenwart nicht, habet Vergangenheit nur.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CLXXX.

La Piazza del Popolo.

Groß wird der Fremde empfangen, begrüßt von den Obelisken,
Bei zwei Kirchen alsdann laden drei Wege ihn ein.

CLXXXI.

Die Engelsburg*).

Längst selbst eine der Schönheit beraubt gewordene Leiche,
Hadrians Grab, du bist Lebenden jetzo ein Grab.

*) Ausgezeichneten Staatsgefangenen diente sie zum Gefängnisse, dem Jesuitengenerale bis zu seinem Tod, von der Aufhebung dieses Ordens an.

CLXXXII.

Die teutschen Künstler in Rom.

Gleich den Mamlucken ergänzt ihr euch aus der entlegenen Heimath,
Jene doch schleppte Gewalt, sehnend enteilet ihr her.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CLXXXIII.

Auf die alten Pfälzer in Rom.

Früchte vergangener Baumart seyd ihr, hiesige Pfälzer;
Euere Pfalz ist hin, lebt in dem Andenken nur.

CLXXXIV.

Der Bogen der Goldschmiede.

Daß auch geschmacklos bauen das Alterthum konnte, beweisest,
Bogen der Goldschmiedzunft, Muster des Häßlichen, du.

CLXXXV.

Auf die Kuppel der Peterskirche, eines Morgens.

Das in den Lüften getragene Pantheon bildet die Kuppel;
Sah sie, als sie dem Meer wolkigen Nebels entragt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CLXXXVI.

Septimius Severus Triumphpforte.

Durch dich führte der Weg tief unter der jetzigen Roma,
Wie die siegende tief in der Vergangenheit ruht.

CLXXXVII.

Die Quelle der Egeria.

Sey mir gegrüßt, du Quelle, an der oft Numa verweilte;
Schöner erschienest du uns, hätte nicht Kunst dich verschönt.

CLXXXVIII.

An die Römer,
während ich nicht ausgehen durfte.

Einsam lasset ihr den das Gemach zu hüten Gezwungnen,
Nie doch bin ich allein, Roma umfänget mich ja.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CLXXXIX.

An einen großen Künstler, der das Bildniß eines großen Lügners verfertigte.

Wahr erscheint durch dich auf dem Marmor die Seele des Menschen,
Also einmal doch wahr redet der Lügner uns an.

CLXL.

Réparation d'honneur diesem Letztern.

Bitte, vergieb, daß ich sagte, du sprächest doch einmal die Wahrheit;
Drückt dein Bild dich aus, wahrlich! so lügest du ja.

CLXLI.

An den Janiculus.

Cocles zu Lande, im Wasser die Clölia, Mucius im Feuer
Sahest du, sah'st wie der Geist die Elemente besiegt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CLXLII.

Rom's Verfahrungsart.

Wie der Körper die Speise in seinen Bestandtheil verwandelt,
Machte, verschlungen gehabt, Roma zu Roma die Welt.

CLXLIII.

Gleiche Verfahrungsweise.

Alles vereinigt die Erde mit sich zu frischer Erstehung,
So vertilgte erst Rom, was es von Neuem dann schuf.

CLXLIV.

Ponte Rotto.

Rom ward besiegt von der Zeit, so wie von der Tiber die Brücke,
Beyde fluthen sie längst über Getrümmer hinweg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CLXLV.

Bibulus Grab.

Einfach wie du, dein Grab; es blieb, die der Kaiser verschwanden;
Wenn es den Eichbaum stürzt, bleibet die Staude verschont.

CLXLVI.

Aqua Paolina.

Aus dafür errichtetem Bau stürzt Wasser. Ist selber
Hier für das Leben die Kunst? oder das Leben für sie?

CLXLVII.

Der Tempel der Concordia*).

Selbst in den Tempel der Eintracht ist die Zwietracht gedrungen;
Den man Concordia genannt, nennt man Moneta nunmehr.

*) Die Münze (moneta) soll dieses Gebäude gewesen, zu mehrerer Sicherheit aber der Juno geweiht worden seyn.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CLXLVIII.

Die Lateiner- und Sabiner-Berge.

Leicht wie ein Traum so zeiget ihr euch, anmuthige Berge,
Seyd gehaucht im Gefühl heiterer lieblicher Kunst.

CLXLIX.

San Paolo fuori delle Mure.

Fühle mich hier in des herrschenden Christenthums frühesten Zeiten,
Durch der Säulen Gedräng glänzet die Jungfrau herab.

CC.

Auf die Neuerungssucht.

Nicht das Lebende nur, auch Todtes verändert die Namen,
Vor Gelehrsamkeit selbst weiß man am Ende nichts mehr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCI.

Anwendung davon.

Tempel des Kastor und Pollux heißt jener des Jupiter Stator,
Dieser der Sonn' und des Monds, jetzo der Venus und Roms.

CCII.

Die Via Sacra.

Ich vernahm: „Entdeckt ist der heilige Weg"; das wußt' ich,
Daß man ihn längstens verlor, wenigstens nimmer betrat.

CCIII.

Die Ausgrabungen beym Forum Romanum.

Sorgsam bewahret uns hier die Erde, wie Roma gebauet,
Wie die Geschichte, was hier alles die Römer gethan.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCIV.

Die Bäder des Titus*).

In die Erde gelegt, gibt reichliche Früchte der Saamen,
Herrliche dieses Gebäud', brachte die Loggien hervor.

*) Dieser Bäder verschüttet gewesene Malereyen veranlaßten des Vaticans Raphaelische Loggien.

CCV.

Die Maroniten in Rom.

Seyd mir freundlich gegrüßet, des Libanons freundliche Mönche,
Die aus Asien her frommer Gehorsam geführt.

CCVI.

Die Stelle, wo Cocles Brücke gestanden*).

Sehe mit Ehrfurcht die Stelle, woselbst Rom's Freyheit gerettet,
Wo's dann zweymal ward von den Tyrannen befreyt.

*) Aus Marmor ließ Antoninus Pius diese Brücke bauen; von dieser wurden des Commodus und Heliogabalus Leichen in die Tiber gestürzt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCVII.

Auf die wenige Jahre alt gewordene Enkelin meines Hausherrn*).

Nicht im Sarge, du wurdest im Bette zu Grabe getragen;
Wachest du heiter doch auf dort aus dem hiesigen Traum.

*) Wenigstens des Sarges Inneres sah wie ein Bette aus. Waisenkinder (weiß sind sie gekleidet) trugen ihn offen.

CCVIII.

Des Carnevals Vorstunde.

Ueberall Maskenkleider, es hängen bereits die Tapeten,
Wogend treibt sich das Volk, Freude ergreifet das Herz.

CCIX.

Auf die im Ursulinerinnen-Kloster den Schleyer empfangende Agnese Rosa.

In den Tagen des Lärmes trittst du in die ewige Stille;
Glücklich, wenn dein Beruf dich in das Kloster geführt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCX.

Vernehmend, unglückliche Liebe habe Rosa dazu gebracht.

Wohl dir! wenn auch gleich dich betrogene Liebe bestimmte!
Findest im Kloster den Trost, welchen die Welt dir versagt.

CCXI.

Die drey Wege nach Sanct Peter*).

Nach Sanct Peter geleitet der Weg des Gebetes, des Silbers,
Doch die Lungara betritt, wer sich durch Arbeit bemüht.

---

*) Nach der Peterskirche, wo der Papst gekrönt wird, führen die Straßen: de caronari (die Rosenkränze), Argenteria, Lungara, und dieses ist die längste. Dieses Distichon drückt aus, was die Römer über das Gelangen auf den päpstlichen Stuhl sagen.

CCXII.

Festini in al Liberti.

Aus den Augen der Frauen versengen uns Welten von Sonnen,
In dem Lichte verklärt, stirbt es sich süßen Gefühls.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCXIII.

Die Römerinnen betreffenden Schlußfolge.

Wärme und Licht sind mir Bedürfniß des Lebens, es wären
Euere Blicke demnach nöthig den meinigen stets.

CCXIV.

Der Römerinnen Macht.

Einzig bist du, o Rom, und einzig in dir sind die Frauen;
Folget der Schönheit die Welt, herrschest du über sie fort.

CCXV.

Die Blicke der Römerinnen.

Strahlen des himmlischen Lichts sind eure entzückenden Blicke,
Bringen den Himmel herab, bringen denselben in's Herz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCXVI.

Die Masken.

Fröhliches buntes Gewimmel, du gibst uns Wahrheit im Truge;
Wenn der Körper vermummt, zeigt sich die Seele entlarvt.

CCXVII.

Die Contraste.

Rosen bei Schnee! Oestreichische Krieger und Masken! Der größte
Gegensatz ist und verbleibt immerhin Rom doch von Rom.

CCXVIII.

Die Entlarvten.

Mit der Larve zugleich ist Reiz, ist Schönheit entnommen,
Als Gewöhnliches nur zeigt sich, was Seltenes war.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCXIX.

Des Caneval Corsos letzte Stunde.

Ausgelöscht durch die Gewandtesten werden die Lichter der Andern;
Gleichheit herrschet, es drängt, freudeberauscht, sich das Volk.

CCXX.

Aschermittwoch.

Wenn die Sonne versunken, erhellt sie Anfangs noch immer;
Ist gleich erloschen das Fest, glänzt im Gemüthe es noch.

CCXXI.

Die Fasten.

Aus dem Taumel erwachet der Mensch, fühlt Roma von Neuem,
Kehrt zu Kunst und Natur, kehrt zu sich selbsten zurück.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCXXII.

Ponte Molle.

Ueber dir zieht stille die Zeit, wie unten die Tiber,
Und es ziehet und zog südwärts auf dir der Barbar.

CCXXIII.

Das Erstaunenswertheste.

Dich verwundert das Blühen der Blumen, umgeben vom Froste;
Doch sieh' Rom! es blüht ewig im ewigen Tod.

CCXXIV.

Auf die hergezogenen Tyroler, einst bayerische, nun österreichische Krieger.

Sehe euch hier, erblickend des eigenen Lebens Geschichte,
Demnach also in Rom meine, wie jene der Welt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCXXV.

Des h. Theodors Kirche beym Forum Romanum*).

Du warst, Theodor, auch Romulus, hier du gefunden,
Wo sich die Kirche erhebt, welche so heißt, was du warst.

*) Θεοδορος heißt Gottesgabe, und da nach der Fabel Mars den Romulus erzeugte, war derselbe eine. Wo derselbe und sein Zwillingsbruder Remus bey einem Feigenbaume gefunden worden, wurde ihnen ein Tempel gebaut, der jetzt als Kirche dem h. Theodor gewidmet ist.

CCXXVI.

Warnung.

Gebe dich hin dem Gefühle, bewahre hingegen den Körper;
Hier lebt im Frieden der Geist, aber im Kriege der Leib.

CCXXVII.

Der Scipionen Grab.

Treulich bewahret die Erde, der Mensch hingegen vernichtet;
Euere Asche sogar wurde durch selben zerstreut.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCXXVIII.

An die Erde.

Immer verberge dein heiliger Schooß die Gräber der Alten,
Ruhe ist nur in der Nacht, alles zerstreuet der Tag.

CCXXIX.

Tempio del Dio Ridicolo*).

Lächerlich ist es, dich Tempel des Gottes des Lachens zu nennen.
Lachet im Grabe man denn? lachet der schweigende Tod?

*) Dieser sogenannte Tempel ist ein antikes Grab.

CCXXX.

Villa Paolina*).

Bin ich in Paphos?! Wie verführerisch reizend ist alles!
Venus fehlet allein, fehlt, denn die Göttin ist jung!

*) Diese in Rom bey der Porta Pia sonst noch Sciarra genannte Villa gab die Fürstin Borghese, Napoleon Buonaparte's Schwester, welche selbe gekauft, ihren Namen Paolina.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCXXXI.

An Heinse,
dessen Hildegard von Hohenthal betreffend.

Teutschlands Süden, Italien, läßt du, Nordteutscher, uns fühlen,
Athmen die Luft des Rheins, saugen italische Glut.

CCXXXII.

Rom's Lehre.

Eines erkannt' ich in Rom: Die Nichtigkeit irdischer Größe.
Was besaß mehr Macht! hätte geringere jetzt!

CCXXXIII.

Auf der Bräute Zug in Santa Maria sopra Minerva.

Ziehet nur, in die Farbe der Unschuld verhüllet, ihr Bräute;
Amor, der Schelm, blickt euch doch aus den Augen heraus.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCXXXIV.

Sonst und Jetzt.

Steine lernte ich kennen, nunmehr auch Menschen in Roma;
Zwischen Kunst und Natur theilt sich mein frohes Gemüth.

CCXXXV.

Doppelter Magnet.

Ganz Rom ziehet mich an und mich zieht es zur liebenden Gattin;
So verlanget der Mensch Himmel und Erde zugleich.

CCXXXVI.

Selbstiges in den Aprilschicken.

Der nach fleischlichen Lüsten verlangende reisende Fremde
Schicket sich in den April, wenn er nach Rom sich begiebt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCXXXVII.

Anschauung der Weltgeschichte.

An der Geschichte der Welt geh'n wir in Roma vorüber,
Jede Vergangenheit spricht hier aus den Werken uns an.

CCXXXVIII.

Villa Madama*).

Stirbt das Gealtete ab, ergeben wir uns dem Gesetze;
Trifft es die Jugend jedoch, wird uns zerrissen das Herz.

*) Bereits sind von den Fresken derselben, welche Raphael gemalt, verdorben. Diese von einer Schwester Kaiser Karls V. erbaute Villa ist jung im Vergleich mit Rom's antiken Werken.

CCXXXIX.

Agua Accetosa*).

Flieh' aus den Mauern von Rom, um Rom, das alte, zu fühlen;
Flieh' in die Einsamkeit her, wo es sich lebet dem Geist.

*) Wörtlich: Sauerwasser; es ist auch ein Sauerbrunnen, mit hoher mehr als halbrunder Mauer umgeben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCXL.

Auf Dieselbe*).

Einsam fließt vorüber die Tieber durch's öde Gefilde,
Fern ist's Gebirge, es bringt doch die Geschichte uns nah.

*) An der Tiber liegt die Aqua Accetosa, gegen das Gebirge hin Fidenä und der See Nigillius, wo Rom frühe gesiegt.

CCXLI.

Auf die Kirche Cosmas und Damian, Quirins vormaliger Tempel*).

„Niedriges wird erhoben, erniedrigt Erhobenes werden!"
Romulus selbst weicht dem, welcher verurtheilet starb.

*) Jeder dieser beyden Heiligen war ein römischer Märtyrer.

CCXLII.

An Canova,

wegen dessen Bildsäule der Religion, zu des Pabstes Rezonico Grabmal in der Peterskirche gehörend.

Religion bestehet aus Glauben und Hoffnung und Liebe;
Deine hat Hoffnung allein, unter dem Herzen auch nur.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCXLIII.

Mittel zu langem Genusse.

Vorbeyschwebend berühre dein Blick die Blüthe des Schönen;
Selber der Nektar verliert, trinkest die Schaale du aus.

CCXLIV.

Thermen des Diocletian*).

Schon ein Saal derselben ist eine der herrlichsten Kirchen;
In des Alterthums Rest nistet der Neuere sich.

*) Die Kirche Santa Maria degli Angeli, derer in diesen Distichen schon früher Erwähnung geschah.

CCXLV.

Rom's Natur.

Alles ziehet sich hier in die dehnendste Länge, bedurfte
Rom doch selbst viel Zeit, bis sich's gehoben und sank.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCXLVI.

An Rom's Trümmer.

Stumm nur stehet ihr da für die Menge, jedoch dem Geweihten
Redet ihr laut, so daß Alles darüber verstummt.

CCXLVII.

Villa Borghese.

Wie's Phantasie nur wünscht, so fügen Gebäude und Bäume
Hier sich zum reizenden Bild, zaubern zur Wahrheit den Traum.

CCXLVIII.

Der Hof des Palastes Farnese.

Umfangreicher sind viele, doch groß, wie dieser, ist keiner;
Mit der Gediegenheit Ernst einet sich Schönheit in ihm.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCXLIX

Tasso's Eiche*).

Oft verweiltest du hier, liebglühend, unglücklicher Tasso!
Aber der ruhige Ort brachte nicht Ruhe in's Herz.

*) Diese so heißende Eiche steht zu Rom im Garten des Klosters San Onofrio, in welchem Torquato Tasso starb und in dessen Kirche er bestattet ist.

CCL.

Empfundene Wahrheit.

„Ohne die Liebe ist Rom nicht Rom", das fühle ich täglich,
Sehend sah ich es nicht, kennend erkenn' ich es nicht.

CCLI.

Des Thurmes von Santa Balbina Aussicht.

Sag', wer nennt, was wir hier alles empfinden und sehen,
Hier, im gewesenen Rom, hier in der Mitte das Grab?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCLII.

Das Miserere in der Sixtinischen Capelle.

Das sind nicht Töne, die Harmonie ist es, die heilige, selber!
Selig in frommem Gefühl, löset die Seele sich auf.

CCLIII.

Bey der Kreuzbeleuchtung in der Peterskirche am Grünendonnerstag.

All' erhellend erglänzte des Kreuzes Beleuchtung, doch ferne
Brannte ein Lämpchen allein, wie die Bescheidene blüht.

CCLIV.

Die katholische Religion.

Wie in den Sterblichen wechselt in dir mit der Freude die Trauer;
Würde trauerig selbst ohne den Wechsel, was freut.

---

*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCLV.

Des Quirinals Garten.

An der Baumgänge Pracht hängt sich die verworrene Pflanzung,
Zeigend Rom wie es war, zeigend Rom wie es wird.

CCLVI.

Auch an Rom.

Nicht als Fremder verlass' ich's, noch kehr' ich zu ihm als ein solcher,
Welches ich kenne geliebt, welches ich liebe gekannt.

CCLVII.

An meine Lampe.

Ruhig loderst du, Flamme der römischen Lampe, wie ruhig
Sich die Seele in Rom über die Erde erhebt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCLVIII.

Deßgleichen an Rom.

Lebe einzig in dir, auch ferne in dir nur, mein Roma,
Ziehest mich heimathlich an, fesselst mich ewig an dich.

CCLIX.

Ebenfalls an Rom.

Einmal sieht man das Fremde und bleibet demselben dann ferne,
Aber du bist mir nicht fremd, bleibe von dir auch nicht fern.

CCLX.

Rom.

Da nur ist Leben, wo Seele und Körper Befriedigung fühlen;
Rom, so ist es in dir, lässest zu wünschen nichts mehr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCLXI.

Der Obelisk auf der Piazza del Popolo*).

Wohl zahllose Geschlechter bewegen an dir sich vorüber;
Könnten sie dich auch versteh'n, würden sie klüger doch nicht.

*) Dieser Obelisk enthält gleich allen in Rom, jenen beym Lateran allein ausgenommen, eingegrabene Hieroglyphen.

CCLXII.

Gleiche Wirkung.

Wie mit des Frühlings Grün sich das ewige, ernste verbindet,
So mit dem Alten, was neu zauberisch reizend in Rom.

CCLXIII.

Das Schmerzlichste.

Schmerzlichst ist: kurz nach entfalteter Knospe sein Weib zu verlieren,
Schmerzlichst: das Scheiden von Rom jetzt, da erblühet Natur.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCLXIV.

Genusses Verschiedenheit.

Mannichfach ist der Genuß: in feuriger Eile berauscht er,
Aber in Ruhe allein fühlen wir jeglichen Reiz.

CCLXV.

Aufschluß.

Nennen soll ich, was in Rom auf mich so wohlthätig wirket,
Es ist Rom und dabey: daß ich in ihm, wie ich bin.

CCLXVI.

Glückliche Veränderung.

In der Vergangenheit lebte ich sonsten, der Gegenwart jetzo,
Nun genieß' ich darum in der Erinnerung noch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CCLXVII.

Rom nicht mehr Rom.

Nehmet von Rom die Erinnerung, nehmet demselben die Liebe,
Steingehäufe nur ist's und es versteinert der Mensch.

CCLXVIII.

Zweyfache Wirkung.

Eine Welt bist du, Rom, und eine Welt von Erinn'rung
Spricht aus dir und aus dem eigenen Leben zu mir.

CCLXIX.

Von Rom scheidend.

Gehe aus Rom wie sonst täglich, doch kehre ich nimmer zurücke,
Und so wandeln wir auch einst aus dem Leben hinaus.

Druck der J. G. Cotta'schen Buchdruckerey in Stuttgart.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1883
43 Bg.
1.65

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

1885
43.89.
1.65

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf